

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subseriale
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Druckort: Sermannstadt, bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
Pränumerationspreis:
in **Levo:**
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 — 3.
Monatlich . . . 1 — 70.
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — — —
Einzeln: Nummern 10 d.
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 — — —
im **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 — — —
Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Rohl.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Nr. 83.

Sermannstadt, Dienstag den 12. April 1904.

120. Jahrgang.

Berliner Nuntiatur und Botschaft beim Vatican?

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 8. April.

Das Entgegenkommen, welches die Regierung dem Centrum bei der Aufhebung des §. 2 des Jesuiten-Gesetzes gezeigt hat, bringt es mit sich, daß Meldungen über weitere Gunstbezeugungen gegenüber dem Centrum selbst dann Glauben finden, wenn sie in mehr oder weniger einwandfreier Form dementirt werden. So geht es mit den Meldungen über die angeblich geplante Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, die angeblich ihr Seitenstück in der Schaffung einer deutschen Botschaft beim Vatican finden soll. Diese Meldungen sind, so oft sie auch aufgetaucht — und in der letzten Zeit geschah dies immer häufiger — stets bestritten worden, wenn auch freilich nicht in einwandfreier amtlicher Form; und insbesondere hat die Centrums-Presse erklärt, daß sie kein Interesse an solchen Maßnahmen habe. Trotz Alledem aber gibt es Viele, welche diesen Dementis nicht recht trauen wollen und den Standpunkt vertreten, daß, was nicht ist, noch werden kann. Hat doch gerade die so ursprünglich erfolgte Aufhebung eines Theiles des Jesuiten-Gesetzes in dieser Richtung einen neuen Beitrag zu der Politik der Ueberrassungen geliefert.

Die Pläne, um die es sich hierbei handelt, spuken schon seit einigen Jahrzehnten. Sie laufen darauf hinaus, die preussische und die bayerische Gesandtschaft beim Vatican einzuziehen und statt dessen einen deutschen Botschafter beim Papst zu beglaubigen, eine Maßnahme, welche die Errichtung einer Nuntiatur in Berlin, d. h. die Beauftragung eines Prälaten mit der Vertretung des Vatican, gleichsam von selbst nach sich ziehen würde. Eine diplomatische Vertretung beim Vatican wurde bei der Begründung des deutschen Reiches eingerichtet, aber dieser Institution war nur eine kurze Dauer beschieden. Schon in der ersten Hälfte des Jahres 1872 kam es hierbei zu „Unstimmigkeiten“ zwischen dem deutschen Reich und dem Vatican.

Am 1. Mai 1872 fragte der deutsche Geschäftsträger beim Vatican den Cardinal-Staatssecretär Antonelli an, ob der Curie der Cardinal-Priester Prinz Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Bruder des früheren Reichskanzlers, als deutscher Botschafter beim Vatican willkommen sein werde. Am folgenden Tage benachrichtigte Cardinal Antonelli den Geschäftsträger, daß der Botschafter abgelehnt werde. Am 14. Mai brachte der Abgeordnete v. Bennigsen bei der Beratung des Reichshaushalts den Vorgang zur Sprache. Im Etat waren 19.350 Thaler für die deutsche Gesandtschaft beim Vatican ausgeworfen. Herr v. Bennigsen erklärte, daß er und viele Mitglieder des Hauses den Wegfall dieser Position mit Freuden begrüßen würden. Darauf antwortete der Reichskanzler Fürst Bismarck mit einer seiner glänzendsten Reden, in der er das geflügelte Wort sprach: „Dessen seien Sie sicher: Nach Canossa gehen wir nicht, weder in kirchlicher, noch in staatlicher Beziehung.“ Der Posten eines deutschen Botschafters am Vatican blieb denn auch unbefestigt, und er wurde im Jahre 1874 offiziell aufgehoben.

Aber schon im Jahre 1878 begannen die, insbesondere von dem Grafen Harry Arnim ausgehenden Bemühungen, die Gesandtschaft beim Vatican wieder zu besetzen und gleichzeitig eine Nuntiatur in Berlin zu

errichten. Aus beiden Plänen wurde nichts; dafür kam aber Fürst Bismarck, der im Jahre 1879 begann, sich in der inneren Politik auch auf das Centrum zu stützen, dem Vatican, wo unterdeß dem unveröhnlichen Pius IX. der zu Verhandlungen geneigte Leo XIII. gefolgt war, insofern entgegen, als er sich zur Errichtung einer preussischen Gesandtschaft beim Vatican bereit erklärte. Nach längeren Verhandlungen wurde am 4. April 1882 Herr v. Schölzer als erster preussischer Gesandter beim Vatican beglaubigt.

Es ist bekannt, daß sich Fürst Bismarck zur Zeit der Septennatskämpfe mit dem Gedanken der Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin trug, daß er aber hierbei auf unüberwindlichen Widerstand stieß. Nach den Aufzeichnungen von Busch sagte Fürst Bismarck am 27. Januar 1887: „Ich würde einen päpstlichen Nuntius in Berlin gern sehen. Aber der Kaiser will nicht. . . Auch die Minister sind dagegen, aber ohne Grund.“ Es ist indes bekannt, daß der Reichskanzler später von diesen Plänen zurückkam und die politischen Gefahren nicht mehr verkannte, welche die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin mit sich bringen würde.

Diese Gefahren liegen in der That auf der Hand. Es würde in der Natur der Sache liegen, daß die Fäden der Centrumpolitik bei dieser Nuntiatur zusammenlaufen würden.

Hat doch der Vatican schon bei den Septennatskämpfen erklärt, daß, sobald es sich um die Interessen der Kirche handle, das Centrum diese nicht nach eigenen Anschauungen vertreten dürfe. Das ist auch der Grund, weshalb die Centrumpartei in ihrer Mehrheit keine sonderliche Begeisterung für die Berliner Nuntiatur hegt, welche die Selbstständigkeit des Centrums nicht unwesentlich einschränken würde. Wichtiger aber bei der Beurteilung dieser Frage ist es, daß die Errichtung einer Nuntiatur in Berlin den Einfluß des Vatican in sehr unliebsamer Weise verstärken würde. Es ist deshalb verständlich, daß die Erörterung dieser Frage, ob nun an der Sache etwas ist oder nicht, in weiten Kreisen eine tief gehende Erregung hervorgerufen hat. Ist doch, wenn diese Pläne auch jetzt dementirt werden und fallen, keine Sicherheit vorhanden, daß sie nicht früher oder später unerwartet auftauchen. „Rom kann warten, denn Rom ist ewig!“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. April.

Minister-Präsident Graf Stefan Tisza hat auf die vom Municipium der Stadt Preßburg aus Anlaß der Wiederherstellung des parlamentarischen Friedens an ihn gerichtete Begrüßungsadresse mit folgender Zuschrift geantwortet: „Ew. Hochwohlgeboren! Geachteter Herr Präsident! Mit Freuden habe ich die in warmem Tone gehaltene Begrüßungsadresse empfangen, welche das unter Ihrer Leitung stehende Municipium aus Anlaß der Wiederherstellung des parlamentarischen Friedens an mich zu richten so gütig war. Diese Begrüßung bildet ein begeistertes Echo jener allgemeinen Begeisterung und Befriedigung, welche die Einstellung der Obstruktion in der Brust eines jeden Patrioten im ganzen Lande erweckt hat. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche Erinnerung. Mit patriotischem Grusse Tisza m. p.“ Heute, 11. d., werden in Budapest gemeinsame Ministerconferenzen stattfinden, die zunächst der Feststellung des gemeinsamen

Budgets gelten. Da indes über einzelne Anträge der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsconferenz betreffend den Zollvertrag mit Deutschland das Einvernehmen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung am einfachsten mittelst mündlicher Verhandlungen der beiderseitigen Ressortminister hergestellt werden dürfte, erwartet man, daß gelegentlich des Budapestener Aufenthaltes der österreichischen Minister zwischen diesen und ihren ungarischen Kollegen Beratungen auch über einzelne noch offen gebliebene handelspolitische Fragen stattfinden werden; wenn in diesen Besprechungen, wie man annimmt, endgiltige Beschlüsse gefaßt werden sollten, würde die Note, in der die Wünsche der österreichischen und der ungarischen Regierung ihren einheitlichen Ausdruck finden sollen, dann schon wenige Tage später nach Berlin abgehen können.

Von maßgebender Seite kommt aus Rom unter dem 9. d. über die Begegnung Tittoni-Goluchowski folgende Mittheilung: Die Gerüchte, welche über die Zusammenkunft in Abbazia umgeben, sind nichts als müßige Erfindung. Die politischen Fragen, welche Italien und Oesterreich-Ungarn trennten, sind alleamt gelöst. Italien hat von Seite Oesterreich-Ungarns die untrüglichen Beweise seiner loyalen Gesinnung und der strengen Auffassung seiner Bundespflichten erhalten. An den alten Abmachungen wurde nichts geändert. Sie haben indes einen Commentar erhalten, der Italien über die zukünftige Gestaltung der Dinge vollkommen beruhigt. Was die wirtschaftlichen Fragen anbelangt, so weiß die italienische Regierung, daß Schwierigkeiten ihre Lösung verzögern, die rein technischer Natur sind und mit den politischen Bestrebungen Oesterreich-Ungarns nicht zusammenhängen. Eben darum ist die italienische Regierung überzeugt, daß es den beiderseitigen Bemühungen gelingen wird, einen Ausweg zu finden und ein weiteres Provisorium zu vermeiden.

Der römische Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Wie ich erfahre, wird in maßgebenden Kreisen an die Errichtung einer Nuntiatur in Berlin gar nicht gedacht. Die Anwesenheit einiger Centrumsführer in Rom ergibt sich einfach als Huldbigung für den Papst.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Gegenüber den Blättermeldungen, wonach im Bundesrathe auch über den §. 1 des Jesuitengesetzes abgestimmt worden sei und dabei eine beträchtliche Minderheit, angeblich Preußen und Bayern, sich für die Abschaffung auch dieses Paragraphen ausgesprochen habe, ist zu constatiren, daß die Aufhebung dieses Paragraphen weder vorgeschlagen, noch abgelehnt worden sei. Der Bundesrath hat bei der fraglichen Beratung über alle vom Reichstage angenommenen, auf das Jesuitengesetz bezüglichen Fragen, von denen eine die Aufhebung des ganzen Gesetzes verlangte, verhandelt. Letztere wurde, wie die „Kölnische Zeitung“ vernimmt, mit sämtlichen Stimmen abgelehnt. Eine besondere Abstimmung über den §. 1 fand nicht statt. Zu Rennes weigerten sich die Gerichtsfunctionäre, die vom Justizminister verlangte Entfernung der Crucifixe aus den Gerichtssälen vorzunehmen.

Der „Temps“ veröffentlicht einen längeren Auszug aus dem am 8. d. in London unterzeichneten französisch-englischen Abkommen, dem außer den bereits bekannten Punkten noch Folgendes zu entnehmen ist: In Egypten und Marokko erfährt der politische Zustand keinerlei Aenderung. Frankreich wird die Action Englands in Egypten nicht behindern, England räumt dagegen Frankreich das Recht ein, über die Ruhe in Marokko zu wachen und der marokkanischen Regierung zur Umgestaltung der Staatsverwaltung, der Finanzen und der Armee den etwa erforderlichen Beistand zu leisten. England tritt dem Uebereinkommen von 1888 betreffend die Neutralität des Suezkanals bei. Die egyptische Schuldencasse bleibt erhalten. Frankreich gibt seine Einwilligung dazu, daß die durch die Convertirung der egyptischen Schuld seit 14 Jahren erzielten Ersparnisse von 140 Millionen der egyptischen Regierung zur

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Mengersdorff.

(26. Fortsetzung.)

Als Eljen nach raschem Gange endlich das Haus der alten Martha erreichte, fand sie die Mutter des jungen Klaas dort vor, die mit Rath und That der schon etwas unbeholfenen Alten zur Hand war. Bei dem Eintritte Eljen's sagte die rüstige Fischerfrau soeben: „Bleibt jetzt Gott befohlen, Mutter Peterjen, am Nachmittag sehe ich 'mal wieder bei Euch nach!“ „Gott lohn's Euch, Lieje“, sagte die Andere, der Gehenden die Hand reichend, „ich denke, ich werd' Euch nicht allzusehr zur Last fallen!“

Raum hatte sich die Thür hinter der Nachbarin geschlossen, da warf sich Eljen laut schluchzend an die Brust der treuen mütterlichen Freundin. Diese umschloß das weinende Mädchen mit ihren Armen. „Nur nicht so traurig, Prinzekchen“, tröstete sie, „siehst Du denn, daß ich klage und weine? — Und warum thu' ich's nicht? — Nun, der Ralf wird nicht auf sich warten lassen, das glaube ich. Ich weiß ja, daß er lebt und wohlauflauf ist, und das Uebrige mag Gott wahlen! Bist hergekommen zu mir, um die alte Martha nicht allein zu lassen, weiß, weiß, Prinzekchen! Aber die Mutter erntet jetzt, was das Kind gesät hat. Der Junge, der Ralf, ist immer ein gefälliger Bursche gewesen und nun lassen sie dafür auch seine alte Mutter nicht im Stiche. Komm“, seze Dich und erzähle mir, wie es Dir ergangen ist. Haben uns ein paar Tage nicht gesehen und in der Zeit kann Mancherlei geschehen!“

Eljen und die Alte legten sich und theilnehmend hörte die kluge Frau Dem zu, was das lebhaft empfindende Mädchen Alles zu berichten hatte. Auf den Rath der ruhig und klar überlegenden alten Martha sollte Eljen es vermeiden, den Capitän durch verlegende Reden und Handlungen

zu reizen. Denn Alles komme darauf an, den Termin der Entscheidung hinauszuschieben, bis Ralf wiedergekommen sei.

Getröstet und ruhiger verließ Eljen das trauliche Zimmer. Sie mußte eilen, nach Haus zu kommen, da der Vater gewiß schon auf war und Eljen erwartete.

Beim Herausstreten aus dem Hause sah Eljen den Himmel dicht bewölkt. Schwarz und schwer thürmten sich die Wolken am Horizont in die Höhe; die See mußte hoch gehen, denn ihr Brausen tönte bis hier herauf.

Auch der Wind hatte sich erhoben und segte den weißen Dünenland in großen Wolken über den Weg.

„Prinzekchen, Prinzekchen!“ hörte Eljen plötzlich eine dünne Stimme. Die alte Dore war's.

Sie erhob sich soeben von der Bank vor ihrer Hütte, um sich vor dem nahenden Unwetter unter Dach und Fach zu flüchten.

„Grüß' Gott, Mutter Dore“, rief Eljen ihr zu und wollte weiter eilen. Aber die Alte winkte eifrig mit ihrem Stode, dessen sie sich zu bedienen pflegte, um rascher vorwärts zu kommen.

Das Mädchen warf einen besorgten Blick nach dem immer dunkler sich bewölkenden Himmel, eilte aber dann, der Aufforderung Folge leistend, die wenigen Schritte hinüber zu der Alten.

„Will Euch nicht aufhalten, Prinzekchen“, flüsterte diese, „aber ich mußte Euch schon einmal die Baden streichen, armes, gutes Kind! — Ich mußte es ja, ich mußte es ja, Prinzekchen! Denkt Ihr noch daran, wie ich Euch sagte: Der Staven geht um? Und just die alte Martha muß es wieder sein, die's Unglück trifft!“

Eljen blickte der Sprecherin fast eingeschüchtert in das alte, vermutterte Gesicht. Der Wind spielte mit dem weißen Haar der Greisin und in die letzten Worte derselben dröhnten die ersten fernen Donner.

Energisch aber schüttelte Eljen das Gefühl des Unbehagens ab, das sich ihrer in diesem Augenblicke bemächtigen wollte.

„Mutter Dore“, sagte sie in schlichtem, aber zuversichtlichem Tone, „meine Zuversicht seze ich auf Den dort oben,“ — sie wies mit der Hand

nach dem schwarzverhangenen Himmel — Mutter Peterjen und ich sind darin einig und er wird uns gewiß nicht verlassen!“

„Gott sei uns gnädig!“ schrie plötzlich die Alte auf und faltete die runzeligen Hände.

Ein heftiger Donnerschlag erschütterte die Luft und nach kurzem Abschiedswort eilte Eljen weiter.

Gegen alles Erwarten aber lichtete sich wieder das dunkle Gewölk. Jemandem mochte ein starker Regen niedergegangen sein, denn die Luft wurde mit jeder Minute kühler, und als Eljen den Thurm erreicht hatte, war der Himmel schon wieder klar. Nur das Meer rollte seine hohen schwarzen Wellen noch immer aufgeregter dem Strande zu, und soweit das Auge reichte, zeigten sich die weißen Schaumkämme der unruhigen See.

XII.

Die Hoffnungen auf baldige Rückkehr des jungen Peterjen erfüllten sich nicht.

Tag für Tag verstrich und Woche für Woche, aber kein fremdes Boot landete an der Insel.

Eljen's Sehnsucht nach ihrem Vetter und ihrem Geliebten wuchs, je mehr die Hoffnung schwand, ihn bald wiederzusehen. Denn so selten auch Capitän Knut seine Besuche auf dem Thurm wiederholte und je vorsichtiger und zurückhaltender er gegen Eljen wurde, um so mehr fühlte sie es, daß der Unerbittliche dann nach ihm ausreißend dünder Zeit um so nachdrücklicher von ihr verlangen werde, nun endlich den Termin zu bestimmen, an welchem sie ihre endgiltige Entscheidung kund thun wolle. Ja, der Capitän maßigte sich sogar in ihrer Gegenwart in dem derten Umgangston, den er nach Seemannsart im Verkehr mit ihrem Vater sonst angeschlagen hatte. Er ließ es sich offenbar sehr angelegen sein, Eljen jeden Grund zur Zurückweisung zu nehmen. Er hatte sein Ziel klar vor Augen und hielt darauf zu mit seemännischer Vorsicht, Klugheit und Energie. Das Mädchen hatte das Gefühl, als zögen sich allmählich seine, ungerneißbare Netze und Schlingen um ihr Wollen und

Verfügung gestellt werden. Ohne Zustimmung der übrigen Mächte kann an dieser Organisation nichts geändert werden. England wird in Ägypten und Frankreich in Marokko darüber wachen, daß große öffentliche Unternehmungen in der Hand des Staates bleiben. In Marokko wird die territoriale Unverletzlichkeit und der Regierungs-Status quo von England und Frankreich verbürgt. Betreffend Madagaskar gibt England seinen Einspruch gegen den dortigen französischen Zolltarif auf. Beide Mächte versprechen sich gegenseitig Beistand zur Durchführung des Abkommens.

In einem Artikel über das französisch-englische Abkommen widmet der „Temp“ der Tätigkeit des Ministers Delcassé Worte wärmster Anerkennung. Delcassé, welcher durch seine sechsjährigen ununterbrochenen Bemühungen zuwege gebracht habe, daß aus einer gefährlichen Krise ein glückliches und vortheilhaftes Gleichgewicht hervorgehen konnte, verdiene einen Platz neben Jules Ferru. Das „Journal des Débats“ bezeichnet das französisch-englische Abkommen als glückliche Krönung der Politik Delcassé's und der französischen Diplomatie.

Die Madrider „Correpondencia“ bespricht das französisch-englische Abkommen in einem: „Das beraubte Spanien“ betitelt Artikel und sagt: Der Minister-Präsident Maura, welcher gerade mit der Eroberung von Barcelona beschäftigt gewesen sei, habe dabei offenbar übersehen, daß Spanien Marokko geräumt habe. „El Globo“ sagt, das französisch-englische Abkommen mache den Madrider Vertrag betreffend Marokko zunichte.

Das Manifest des Londoner macedonischen Congresses, das die Mürzteger Reformen für ungenügend erklärt und die Einigung eines vom Sultan unabhängigen, nur den Mächten verantwortlichen Gouverneurs für Macedonien verlangt, hat in der Bevölkerung, hauptsächlich in den macedonischen Kreisen große Genugthuung hervorgerufen, die sich in Sympathie-Rundgebungen für England äußert. Ein Theil der Presse zieht sogar einen Vergleich zwischen den Freundschafts-Gefühlen Rußlands und denen Englands und bezeichnet England als einzigen wahren Freund Bulgariens. Das Regierungsblatt bespricht hingegen den realen Werth des Manifestes und führt aus, daß es sich zwar darüber freue, von idealen Bestrebungen zu wirklicher That sei jedoch ein großer Schritt.

Eine Meldung aus Nestlé besagt, daß die zwei Führer der albanesischen Bewegung Suleiman Vatuscha und Schaban, welche sich unterworfen hatten, sich wieder in's Gebirge zurückgezogen haben. Details fehlen.

Das in Salonichi circulirende Gerücht, demzufolge eine griechische Bande auf der Halbinsel Kassandra landen wolle, ist bisher nicht bestätigt.

Oberleutnant Tschon meldet unter dem 9. d. nach Berlin: Die Abtheilung des Majors Glasenapp hatte auf dem Vormarsch von Dvoforero am 2. d. ein schweres, aber siegreiches Gefecht bei Dlabarni, wobei die Hereros 92 Mann verloren. Auf unserer Seite sind Reserve-Lieutenant Nörr und 31 Mann getödtet, Lieutenant Hildebrand und 16 Mann verwundet worden. Die Hereros zogen in nordöstlicher Richtung ab. Major Glasenapp ist am 3. d. aus Njibura marschirt, in der Absicht, den Gegner anzugreifen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch l. Majestät George Szentmikloj von Szökefalva des 62. Infanterie-Regiments, in Allerhöchster Leibgarde-Infanterie-Compagnie; die Uebernahme des Militär-Rechnungsrathes Benjamin Schmerler, der Intendant des 6. Corps, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) und ihm bei diesem Anlaß den Titel und Charakter eines Militär-Ober-Rechnungsrathes 2. Classe mit Rücksicht der Taxe zu verleihen; zu verleihen: anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den Ruhestand: den Titel und Charakter eines Militär-Rechnungsrathes mit Rücksicht der Taxe und das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Militär-Rechnungs-Official 1. Classe: Josef Ruzsák der Intendant der 16. Infanterie-Truppen-Division.

Ernannt wird: zum Wundarzt-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präzidenz-Amtes: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Emanuel Székely des 64. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferrirt werden: die Oberleutnants: Gustav v. Trausenfels, vom 68. zum 38. Infanterie-Regiment (auf eigene Kosten); Arpad Raab, vom 73. zum 62. Infanterie-Regiment; Silbius Gutanu, vom 81. zum 51. Infanterie-Regiment (auf eigene Kosten); die Hauptmann-Lieutenten 1. Classe: Andreas Pakj, vom Garnisons-Gericht in Hermannstadt zum Garnisons-Gericht in Budapest; Karl Paulus, vom Garnisons-Gericht in Klausenburg zum Garnisons-Gericht in Hermannstadt; Robert Nici, vom 2. Infanterie-Regiment zum Garnisons-Gericht in Klausenburg; der Lieutenant: Josef Kosnyai vom 84. zum 62. Infanterie-Regiment.

In die Reserve wird überlegt: der Lieutenant: Emil Teutsch des 50. Infanterie-Regiments. (Aufenthaltort: Kronstadt.)

Empfinden, sie begann dem Tage, an welchem er vor ihr hintreten werde mit der Forderung, sich endlich zu entscheiden, entgegen zu stehen im Gefühle der Machtlosigkeit, wie sie das Böglein empfindet, das regungslos, die Flügel gefaltet, in das glänzende Auge der heranschleichenden Schlange sieht, ohne an Flucht und Rettung zu denken.

Nur Einer konnte sie vielleicht noch retten: Ralf! Wie oft schaute sie hinauf auf's Meer. Des Morgens, wenn die Nebel noch auf der See wogten, im glänzenden Mittag, des Abends und spät bis in die Nacht hinein, wenn schon der Mond den Silberteppich auf's Meer breitete; immer aber war ihr Aussehen vergeblich gewesen; oft hatte das Auge sich getribt in den Tränen aufsteigender Muthlosigkeit und Verzweiflung.

Ihr stilles, schenes Wesen hatte sogar schon den Unmuth ihres Vaters einige Male erregt. Er schalt, wenn er sie mit weinenden Augen traf. Ja, es war dem Capitän sogar gelungen, durch sein kluges Verhalten den Widerwillen des Vaters gegen ihn zu überwinden, daß der alte Friedrich den Capitän nicht ungern kommen sah.

Die alte Martha Petersen schüttelte zwar oft, wenn sie allein war, ob Ralf's langem Ausbleiben den grauen Kopf, und wenn sie bei dunkelndem Abend zum Fenster ihres kleinen Häuschens hinaus sah auf den Strandpfad, auf welchem sie sonst die Gestalt ihres Sohnes um diese Zeit daher kommen sah, dann legte es sich wohl zuweilen wie ein Flor über ihre sonst so klar und ruhig blickenden Augen, so daß sie mit ihrer braunen Hand darüber hinauf fahren mußte, damit sie wieder klar und frei in die Welt hinaus schauen könnten, aber doch zeigte sie Ehen gegenüber immer guten Muth und das Mädchen verließ das Haus nie, ohne wieder von neuem Kraft und Muth zu weiterem Ausdauern gewonnen zu haben.

So waren fast zwei Monate verstrichen. Der Herbst nahte schon und das dünne Gezeig der Bäume begann sich bunt zu färben. Rauche Stürme häuften über die Insel hin und wühlten das Meer auf, Regen und Nebel wechselten in eintöniger Wiederkehr und der Horizont war unter den sieben Tagen der Woche sechs mal mit Wolken verhangen, wie mit grauem Segeltuch.

(Fortsetzung folgt.)

Mit Wartegeld wird heurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Karl von Aebold des 82. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Smichow, Böhmen).

In den Ruhestand wird versetzt: der Militär-Rechnungs-Official 1. Classe: Josef Ruzsák, der Intendant der 16. Infanterie-Truppen-Division, auf sein Ansuchen. (Domicil: Innsbruck.)

Der erste Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: den Lieutenants in der Reserve: Johann Tuzson, Doctor der Philosophie, des 36. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Schemnitz); Emmerich Dologh des 50. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Krompachovszgar).

(Von der Honvéd.) Die angelegte Verzichtleistung auf den Officiersrang des in der Evidenz des Klausenburger kön. ung. VI. Honvéd-Districts-Commandos stehenden pensionirten Hauptmannes Josef Banyasi ist — unter Verlassung des Weiterbezuges seines Nahgehaltes — angenommen worden.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Unterofficier Leopold Schlesinger zum Kanzlei-Official bei der Debaer, den Abbrubbanger Einwohner Bela Boer zum Staatssteuer-Executor in provisorischer Eigenschaft bei der Kronstädter k. ung. Finanz-Direction ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den unbedolten Rechtspractikanten Nicolaus Rognean zum bedolten Rechtspractikanten ernannt.

(Entsendung.) Die Klausenburger Notariatskammer hat für die Kanzlei des verstorbenen Nakhoder k. öff. Notars Ludwig Bockkor als Stellvertreter den Vitztriger k. öff. Notar Dr. Bartholomäus Körösi von Amtswegen entsendet.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Bela Debrecy, mit dem Sitze in Nagyaja, in die Kammerliste aufgenommen hat.

(Ein ungarischer Stiftungssplan an der Consular-Akademie.) Das Ministerium für Cultus und Unterricht schreibt folgenden Concurs aus: An der k. u. l. Consular-Akademie in Wien ist für das Schuljahr 1904/5 ein ungarischer staatlicher Stiftungssplan zu befehlen. Die Bedingungen zur Bewerbung um diesen Stiftungssplan sind die folgenden: 1. Ungarische Staatsbürgerschaft; 2. Maturitäts-Zeugniß (durchgehends „gut“, aus den Sprachen „vorzüglich“) eines ungarischen Gymnasiums oder des Wiener k. u. l. Theresianums; 3. Kenntniß der ungarischen, sowie der deutschen und französischen Sprache. Dem an Se. Majestät den König zu richtenden Gesuche sind folgende Documente beizulegen: 1. Auszug aus der Matrikel; 2. Zeugniß über ungarische Staatsbürgerschaft; 3. Impfzeugniß; 4. Gesundheits-Zeugniß; 5. Zeugnisse über die absolvirten acht Gymnasialclassen und die Maturitäts-Prüfung; 6. ein die Kenntniß der deutschen und französischen Sprache bezeugendes Zeugniß; 7. Zeugniß über den bürgerlichen Stand und die Vermögens-Verhältnisse der Eltern; 8. Revers der Eltern oder des Vormundes hinsichtlich der im Aufnahmefalle mitzubehaltenden Ausstattung an Leibwache u. dgl. Der zur Aufnahme geeignet gefundene Bögling hat sich einer in der Consular-Akademie im Monate October vorzunehmenden Aufnahms-Prüfung zu unterwerfen. Diese Prüfung zerfällt in eine mündliche (Weltgeschichte vom westphälischen Frieden bis zum Berliner Congresse 1648—1878; französische Sprache; eventuelle andere Sprachen) und in eine schriftliche (Dissertation in deutscher Sprache; Uebersetzung vom Französischen in's Deutsche und vice versa vom Deutschen in's Französische. Das Stipendium wird — guten Fortschritt in den Studien vorausgesetzt — für die ganze Dauer der Studienzeit verliehen. Derzeitige Schüler der Consular-Akademie können sich — wenn sie Söhne ungarischer Staatsbürger sind — gleichfalls um das Stipendium bewerben und haben in diesem Falle ihre in der Consular-Akademie erhaltenen Zeugnisse beizulegen.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Gelegentlich der am 9. d. M. stattgefundenen Hauptversammlung des Hermannstädter Männer-Gesangvereines wurden in die Vereinsleitung folgende Herren gewählt: a) Leitender Ausschuß: Vorstand: Dr. Daniel Gzeleius, Stadtphysicus; Chormeister: Hermann Kirchner, Musikdirector; Schriftführer: Josef Schocherus, städt. Polizei-Meldungsamts-Vorstand; Cassier: Carl Jauernig, Kaufmann; Archivar: Albrecht Hartmés, Agent; Deconom: Gustav Sonntag, Zimmermeister. — b) Nicht chargirte Leitungsmglieder: Josef Uhl, Kaufmann; Adolf Böng, Procurist; Karl Fr. Kessler, Salamisfabrikant. — c) Ehrenmänner: Albrecht Bittermann, Bandagist; Julius Wallmann, Kaufmann; Daniel Litschel, Lehrer an der ev. Mädchen-Schule.

(„Don Juan.“) Die dritte Aufführung genannter Oper durch den Männerchor „Germania“ stand gestern unter der meisterhaften Leitung des Herrn Musikdirectors Bella unter demselben günstigen Stern, wie die ersten zwei Aufführungen. Das Haus war wieder in allen Räumen überfüllt und die Zuhörerhaft den ganzen Abend hindurch in der besten Stimmung, die in stürmischem Beifall nach den Hauptnummern und zahlreichen Hervortreten der Mitwirkenden bereiten Ausdruck fand. Fr. Hedwig v. Steinburg erhielt zwei Blumenpenden.

(Theodor Westmark) ist hier eingetroffen und wird demnächst einen öffentlichen Vortrag halten, dessen Besuch wir warm empfehlen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Wahrheit über Stanley enthüllte Westmark in einem farbenprächtigen fesselnden Vortrage, den er neulich im wissenschaftlichen Club hielt. Das „Fremdenblatt“: „Das sehr zahlreiche Publicum folgte der spannenden Erzählung mit größter Aufmerksamkeit.“

(Vierzigjähriges Priester-Jubiläum.) Der Vikar röm.-kath. Erzdiocesan-Pfarrer Andreas Valf begehrt demnächst sein vierzigjähriges Priester-Jubiläum.

(Dilettanten-Theater-Vorstellung.) Der Szelistyer Verschönerungs-Verein veranstaltet heute, 11. d., am zweiten griechischen Dierstage eine Theater-Vorstellung. Zur Aufführung kommt das am Bulvarer National-Theater am 9. März l. J. zum ersten Male gegebene vieractige Drama „Aur“ von Constanta Podos. Die Handlung spielt, wie wir der uns zugegangenen Einladung entnehmen, im Biharer Gebirge während der Zeit des Aufstandes im Jahre 1848.

(Gebammen-Verein.) Mittwoch den 13. d. findet im Hause Huetplatz Nr. 4, Nachmittags 1/3 Uhr, eine Versammlung statt, zu der die p. t. Mitglieder höchst eingeladen werden.

(Deutsches Theater in Schäßburg.) Die Direction Leo Bauer eröffnet morgen in Schäßburg die Reihe der Vorstellungen mit Felly Philipp's „Das große Licht“. Das Schäßburger Gastspiel umfaßt 12 Vorstellungen.

(Todesfall.) Gestorben ist: Erzöfinigin Isabella von Spanien am 9. d. in Paris im 74. Lebensjahre.

(Landescongreg der Advocatenkammern.) In Folge Initiative der Budapest Advocatenkammer verammeln sich die Delegirten aller Advocatenkammern des Landes am 17. d. M. in Budapest (Advocatenkammer-Palais), um in Angelegenheit des Landes-Pensionsfonds der Advocaten und in Angelegenheit der Wabregelung der Winkelschreiber Berathung zu pflegen.

(Bewegung unter den 1848-er Honvéds.) Auf Initiative des Jager Honvéd-Vereines haben die 1848-er Honvéds eine Bewegung im Interesse der Erhöhung der Honvéd-Pensionen eingeleitet. Das an das Abgeordnetenhaus gerichtete Gesuch der Honvéds, welches vom Abgeordneten Ludwig Bentaller dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses überreicht wurde, enthält fünf Punkte. Die Honvéds wünschen, daß nicht nur sie selbst, sondern auch Witwen von Honvéds eine dem früheren

Ränge ihrer Männer entsprechende Pension erhalten sollen, welche den Bezügen der Pensionisten der kön. ung. Honvédarmee gleich sein soll, ferner sollen nicht nur jene doppelte Pensionen erhalten, die die 1848/49-er Verdienst-Medaille besitzen, sondern auch jene, die seinerzeit zum Tragen der rothen Kappe berechtigt wurden, was ebenfalls eine Auszeichnung war.

(Die Opfer der Tuberkulose) bezeichnen sich in Ungarn im Jahre 1902 mit 75.145 Personen. Im Januar 1904 sind auf dem Gebiete des ungarischen Staates 6251, auf dem Territorium der Stadt Budapest 245 Personen an der Tuberkulose gestorben. Die Sterblichkeitsziffer ist im Donau-Theißthal am höchsten. Hier hat dieselbe im Monate Januar l. J. die Zahl 1072 erreicht.

(Liebesdrama.) Aus Droschaza wird geschrieben: In der Mehlschneidung des Johann Melega waren die 17-jährige Julie Vene und ihr 19-jähriger Stiefbruder Franz Deak angeheiratet. Der junge Mann faßte zu seiner Stiefschwester tiefe Neigung und verfolgte das Mädchen mit Liebesanträgen. Dieses wollte ihn jedoch nicht anheiraten, da sie in ihren anderen Stiefbruder, den ausgedienten Soldaten Stephan Deak, verliebt war. Franz Deak beschloß daher, das Mädchen zu tödten. Am 7. d. Abends bestürmte er das Mädchen neuerdings mit Liebesanträgen, und als es unerbitterlich blieb, schoß er der Stiefschwester mit den Worten: „Willst Du nicht die Meine werden, wirst Du auch dem Stephan nicht angehören!“ eine Kugel durch das Herz. Das bedauernswürthe Geschöpf sank lautlos tot zu Boden. Bis die Hausleute auf die Detonation herbeieilten, hatte der Mörder auch sich selbst durch einen Schuß entleert.

(Verschiedenes.) Ein aufregender Vorfall hat sich dieser Tage auf der Bahnhstation Dorog angeheißt der auf den Zug wartenden zahlreichen Passagiere abgepielt. Als der Zug gerade in die Station einfuhr, warf sich einer der Passagiere, den Niemand kannte, plötzlich — knapp vor dem Zuge — auf die Schienen. Alles war ganz starr vor Schrecken und man glaubte den Mann unbedingt verloren. Die Locomotive jedoch schleuderte den auf den Schienen liegenden Körper in die Höhe und in weitem Bogen fiel der Selbstmord-Candidat gerade auf die Locomotive, neben den Schornstein. Auch so jedoch hatte der Lebensüberdrüssige schwere Verletzungen erlitten und mußte in's Spital nach Gran überführt werden. Der Unglückliche, der die That in einem Anfälle von Wahnsinn verübt haben dürfte, heißt Anton Sztrihazka. — Prinz Ludwig von Awa, Kronprinz von Bonambela (Kamerun) wurde in Hamburg verhaftet, weil er den Offenbarungseid verweigert. Der Prinz lebte auf großem Fuße und contrabirte eine große Schuldenlast. Es schwebte gegen den Prinzen mehrere Prozesse und Alimentations-Klagen. — Das Torpedoboot „Corfire“ stieß gegen mit Lebensmitteln beladene Boote der Panzerjagde „Majesta“ und „Zareguibery“ an. 8 Mann wurden leicht verletzt. — Der Colonial-Beamte Chau tempy, ein Sohn des früheren Colonial-Ministers, wurde in Senegal bei Vornahme einer Amtshandlung von Eingeborenen getödtet. — Der Berner Ständerath hat einstimmig ein Gesetz angenommen, nach welchem die Verherrlichung von Verbrechen der anarchistischen Propaganda mit Gefängniß bestraft wird. — Am 8. d. wurden in Paris aus den Sälen des Justizpalastes die Christusbilder und religiösen Gemälde entfernt, ohne daß es zu einem Zwischenfall gekommen wäre.

(Scandal in einer Kirche.) Dem „Ung. Tel.-Corr.“ Bureau wird aus Esseg berichtet: Die katholische Pfarrkirche in Esseg-Unterstadt war am Ostermontag der Schaulplatz eines heillosen Scandals gewesen. Der Caplan Mathias Jvanovic las die Frühmesse in total betrunkener Stimmung, nachdem er die vorausgegangene Nacht in lustiger Gesellschaft durchjubelt hatte. Zahlreiche Anbändige verließen enttäuscht die Kirche, führten beim Pfarrer Firinger Beschwerde und forderten die sofortige Dienstenthebung und die Verlegung des Caplans. Bischof Strohmayer soll aber — wie verlautet — diese Maßregelung verweigert haben. Deshalb wendete sich Pfarrer Firinger jetzt an den Weihbischof Voral und bittet, den Caplan zu entfernen, der durch sein ausschweifendes Leben der Kirche zur Unehre gereicht. Der Caplan wurde am 8. d. strafweise nach Vinkovce transferirt.

(Ein Schleusenbruch.) Aus Kapuvár wird gemeldet: Die Schleuse der großen Raab ist am 9. d. gerissen, in Folge dessen das Wasser der kleinen Raab in die erste Frönte und vollständig verfließte. Der Schaden ist sehr groß, da die Schleuse, welche 110.000 Kr. kostete, zugrunde ging, ferner die Mühlen an der kleinen Raab ihren Betrieb einstellen mußten. Laut Ansicht der Fachleute wird es jahrelang dauern, bis die Mühlen wieder zu Wasser gelangen werden.

(Merkel.) Aus Stuhlweissenburg wird berichtet: Die Ortschaft Baal war am Ostermontag der Schaulplatz einer blutigen Schlägerei. Etwa 30 bei der Affentzung „tauglich“ befundene und eingereichte Recruten überfielen den Baaler Gendarmen Michael Kristof und brachten ihm in kurzer Zeit mit ihren Mähern nicht weniger als 14 schwere Stichwunden bei. Der Gendarm seinerseits verteidigte sich mit dem Säbel und schlug drei der Angreifer nieder. Den Anlaß zu dieser Schlägerei bot ein zwischen der Gendarmarie und der stets rauf-lustigen Jugend von Baal bestehender Zwist. Der Zustand des Gendarmen ist hoffnungslos. Drei der Burichen, Stefan Krein, Franz In di und Johann Cri liegen gleichfalls an ihren Wunden darnieder. Die Gendarmarie verhaftete 19 von den an der Schlägerei beteiligten Burichen. Die Untersuchung führt ein aus Stuhlweissenburg emittirtes Gendarmarie-Oberleutnant. — Man meldet aus Prag: In dem Orte Domasin bei Masin wurde eine alte Frau, welche die Gemeinde zu erhalten hatte, einem Häusler in Pflege gegeben. Dieser sperrte die Frau in einen Ziegenstall, wo sie dieser Tage starb. Auf der Leiche wurde von der Ziege herumgetreten. Als der Arzt zur Leichenschau kam, wurde die Leiche über und über mit Mist bedeckt, mit den Füßen aus dem Stall herausgeschleift. Nach erfolgter Beschau wurde die Leiche auf einen Düngerwagen gezerrt und auf den Friedhof geführt, wo sie, wie sie war, ohne Sarg begraben wurde. — In der Nacht vom 9. d. geriethen in Petersburg in einem Schuppen des Hauptpostamtes durch ein weggeworfenes Zündhölchen Benzin, Cerosin und Delvoräthe in Brand. Das Feuer zerstörte auch 17 dort aufbewahrte Automobile der Postverwaltung. Der Brand konnte nur mit großer Mühe localisirt werden.

(Belohnung.) Ende März wurde der Rechnungs-Unterofficier vom Günter Feldjäger-Bataillon Karl Thaler nach fast 50-jähriger Dienstzeit pensionirt. Der Monarch verlieh dem alten verdienten Soldaten das goldene Verdienstkreuz und legte demselben aus Grund der ihm über sein Verlangen erstatteten Berichte eine jährliche Personalzulage von 240 Kronen und eine einmalige Gnadengabe von 1200 Kronen aus. Erzherzog Friedrich, zu dessen Corpsbereich das Bataillon gehört, legte wärmste Fürsprache für Thaler ein und hob dessen Verdienste rühmend in einem Tagesbefehl hervor.

(Ein grauer Fund.) Aus Baden bei Wien berichtet man: Hier wurden zwei Frauen-Skelette ausgegraben. Viele Indicien weisen darauf hin, daß die Beiden vor mehreren Jahrzehnten ermordet worden. Die Frauen waren etwa 40—50 Jahre alt. Man fand keine Sargbestandtheile, wohl aber ein abgebrochenes Rasirmesser. Auch lagen die Leichen nicht so tief, wie dies sonst bei Bestattungen der Fall ist. Verschiedene Momente befähigen die Vermuthung, daß beide Frauen, deren Identität bisher nicht festgestellt wurde, vom Polizeigenossen Lichenekker ermordet und beraubt wurden. Lichenekker war in Baden sehr gefürchtet und wurde Ende der Sechziger-Jahre gegen ihn mehrere große Prozesse wegen Raubmordes durchgeführt, endeten jedoch mit Freispruch. Lichenekker ist seit vielen Jahren verschollen.

faßte
Frau u
Die An
der Cris
sprechen
die Ang
gemacht
mit den
die ihr
sehen ge
das Ger
richtet
mit sein
17-jährig
Schaulpl
dürfte m
sich mit
Verwund
Arbeits
Brunh
Liga ent
zu mach
Fall Mac
legten M
und am
und pün
wird ein
des Graf
Die Hand
von der
Moskau
hat. Das
zu Mosk
einer son
richtet der
von jungen
Namen, d
verpflicht
einen regel
ganz schön
solte, so
Abbruch d
denn es h
der Frauen
von den K
in's dritte
vermag al
mittel gegen
Wirklichkeit
Die Liebe
würden in
zwei Mäd
Folge wür
Organ ge
bestehende
sofern nach
Verabredun
Eisenbahne
höfen bei
rigorosen
veranlaßt
die Urtade
Land Amer
neben dem
verboten!
Zwei em
wäre der
Wer bei u
zulezt, daß
sind es un
sicherheit
„Sprigunt
mehrwöche
sonders die
hat, sie we
küssen und
störig mad
Eisenbahne
schon das
solte doch
werden. I
mama das
rollt ohne
Lande der
Man ist un
Daß ein so
ohne Weite
gleiten von
Das Quad
wenn man
etwa 4 1/2
so würde
freilich, ob
ohne Verän
nicht die
verbunden
Ein meßta
für deren
des Feldzu
ziemlich la
leben. Di
und besonde
sehr zu ge
Waldes es
ganz jungen
verliebt gew
nichts Um
lange Leben
zur Zeit des
sind. Die
Alexander
gefunden, de

Nr. 2364. Plen. 1904.

[325] 2-3

Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Lieferung und Aufstellung eines Läutewerkes sammt Glockenstühlen für die Thürme der neuerbauten gr.-orient.-romänischen Kathedral Kirche in Hermannstadt, dessen Kosten mit 12621 Kronen 4 Heller veranschlagt sind, wird für den 15. Mai 1904 die diesbezügliche Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Die näheren Bedingungen, Kosten-Voranschläge und Baupläne liegen bis zu diesem Termine in der Kanzlei des unterfertigten Consistoriums zur Einsichtnahme auf.

Hermannstadt, am 4. April 1904.

Das griechisch-orientalisch-romänische Archidiecefan-Consistorium.

Szám 67/1904.

[324] 2-2

Hirdetmény.

Morgonda község képviselő testülete az 1904. évi február hó 17-én kelt 14/1904. számú határozatával az új községháza és tartozékainak újbólépítését 40174 Kor. 24 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok kivételének biztosítása céljából az 1904. évi április hó 30-ik napjának d. e. 10 órájára a községi előljáróság hivatalos helyiségében tartandó zárt írásbeli ajánlatokkal kapcsolatos szóbeli árletés hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhívjuk, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlatokat a kitűzött nap délelőtt 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatok az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő 2000 Kor. bányapénz esatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett községi előljáróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Bányapénzül csak készpénz, állami értékpapír vagy nagyobb takarékpénztárak által kiadott betéti könyvek fogadhatók el. Ajánlatot csak szaképzett iparosok tehetnek. A községi előljárósága feuttartja magának azon jogot, hogy a jutányosság szem előtt tartása mellett a három legelőssőbb ajánlattevő közül azt válassza, ki a munka pontos és helyes kivitele tekintetében nagyobb biztonságot nyújt.

Morgonda, 1904. évi március hó 31-én.

Fielk András, községi jegyző.

Schuster János, községi bíró.

Gassen-Wohnung

für Alleinstehende: ein elegantes reines sonniges Gassen-Zimmer, unmöblirt, zu vermieten und sofort zu beziehen.

3 gereinigte Zimmer sammt Küche, Keller, Wasserleitung sind ebenfalls sofort zu beziehen, eventuell 4 Zimmer im Ganzen. — Anfrage Bindergasse Nr. 3.

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (250) 14-30

Wirtschafts-Direction Ellischau.

Post Silberberg, Böhmen,

unter geschützter Marke.



„LUCCA“
König aller Liqueure!
Liebling der Intelligenz!
Zu haben nur in Geschäften ersten Ranges und in Kaffeehäusern.

LUCCA COMPAGNIE
in Hamburg.

General-Vertretung für Ungarn bei
Hirsch & Perl
Budapest,
V., Szabadság-tér 6.
Telephon 36-60.

En gros-Verschleiß bei
Brázy Kálmán, Budapest.

Niederlage in Hermannstadt
Berthold Frenzt,
Conditorei.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererben. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in eng. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kamp in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(161) 14-78

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutmangel, Reconvalescenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Wertes empfohlen.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, als Pulver 100 Gr. S. 5.—, Tabletten 100 St. S. 1.50 und Chocolate-Tabletten 100 St. S. 1.80. (1108) 36-50

Letztere speciell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Wohnung.

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Stallung zc. Sonnenseite, (331) 1-2

Langgasse Nr. 31

vom 1. Mai l. J. zu vermieten.

Näheres Lohmühle zu erfragen.

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin,
WIEN. I., Neuer Markt 8, Mezzanin.



Corset Moderne.

Gerade Front.
Starke Damen schlank schnürend.

Reformleibchen, Büstenhalter, 7 amerik. Miederleibchen.

Jede Sorte Mieder nach Angabe der p. t. Herren Aerzte für gesunde u. leidende Damen.

Postversandt nur gegen Nachnahme. Massanweisung franco. (189) 2

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1904.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10
lang, compl. Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
K 12.—, 14.— von besserer
K 16.—, 18.— von feiner
K 21.— von feinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Leberziehfstoffe, Fournituren, Seidenstammgarne zc. zc. verwendet zu Fabrikpreisen die als real und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. (291) 3-30
Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Privatundtschaft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend.



Pflanzen wie Weinlauben

zu jedem Haus und in unseren Hausgärten in Erde und Sand.

Sie eignen sich jedoch nicht jede Traubengattung (wenn sie auch alle Schlingpflanzen sind), weil ein großer Teil — selbst wenn er sich auch entwickelt — keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten viele dieser kein Resultat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Trauben geeignete Sorten gewählt werden, so versehen sie das Haus während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mustardfrüchten und anderen hüben Traubengattungen.

Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Pflege nicht aufsteigen werden könnte; außerdem ist sie auch für andere Gärten, Gärten, Säune zc. der prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Räumen auch nur den geringsten Teil zu entziehen. Sie ist das dankbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt.

Die Gattungen werden in einem illustrierten Preiscurant geliefert, welcher übermann, der seine Adresse mittels Correspondenz-facte angibt, gratis und franco zugesandt wird.

Erste Ermelleker Rebenschule, Nagy-Kágya, I. P. Székelyhid.
(1082) 11-20

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Auschwüngen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

(449) 34-36

J. ANDÉL'S ÜBERSEEISCHES PULVER

TÖDLET SICHER ALLE LASTIGEN INSEKTEN

ALS: SCHWABEN, WANZEN, RUSSEN, FLIEGEN, FLÖHE, MOTTEN, ASSELN, AMEISEN, VOGELMILBEN, BLATTLÄUSE.

FABRIK & VERSANDT:
J. ANDÉL'S DROGERIE, ZUM SCHWARZEN HUND, HUSG. 13, PRAG I.

Hauptdepot in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Südseite) — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vorm. Emil Parr, Althaus, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Ranggasse, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; in Broos: J. Graffus, Apoth.; — in Déa: Josef Burjowitz, und somit überall dort, wo sich Andél's Placate „mit dem schwarzen Hunde“ vorfinden. (442) 12-13

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz).
(721) 70-104

Ein kluger Dr.

verwendet stets Backpulver

Oetker's Vanillin-Zucker
à 12 h. — Millionenfach bewährte Rezeptur gratis von den besten Geschäften. (68) 6-26

Was Du heute kauft besorgen, Das verschiebe nicht auf morgen!

Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Broschüre franco und verschlossen:

Wie ist meine Krankheit entstanden? Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben!

Zu beziehen durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanstalt Nafels (Schweiz).
Porto nach der Schweiz für Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller. (209) 6-13

Reparaturen werden genauest in eigener Werkstätte gefertigt!

Neuheiten! Neuheiten!

Filzhüte neuester Frühjahrsformen

für Herren und Knaben,

concurrerzlos in Qualität, Form und Preis.

Knaben-Hüte neuester Formen von 1 K 40 h. bis 3 K 60 h.,
Herren-Hüte elegant u. dauerhaft von 2 K 40 h. bis 10 K — h.,
empfiehlt hochachtend

Fritz Connerth.

Vorherrschend modern sind meist niedere Formen mit stark aufgestelltem Rand (Krenpe), welche sich durch überaus elegantes Tragen auszeichnen, dauernd, elastisch und formhaltend sind. (111) 17

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bier-Saison gelangt von heute an unser

Märzenbier (à la Pilsner)

zum Ausstoß.

Indem wir hierauf, sowie auf unser anerkannt vorzügliches

Salvator-Bockbier (hochgrädig)

ergebenst aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß unsere bei der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Medaille prämierten Biere in nahezu allen Gast- und Kaffeehäusern, Specerei-Handlungen und Weislereien stets frisch vom Zapfen, beziehungsweise in täglich frischer Flaschen-Füllung zu haben sind.

Einen Versuch unserer Biere allefalls empfehlend, verharren wir hochachtungsvoll

Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei
der
Johann Habermann's Erben.

(226) 14-15

GELD

auf 4% - ige

Amortisations-Darlehen

bieten wir durch erstrangige Budapest und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15-65 Jahren.

Personal - Credite!

An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1-15-jährige Zeitdauer rasch, coulant und discret.

Convertirungen von Bank- u. Privatschulden.

Meller Lajos és Társai
Bankcommission, (145) 8-36
Budapest, VI., Dávid-utca 15.
(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)
(Retourmarke erbeten.)